

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 33 (1981)
Heft: 15

Buchbesprechung: Bücher zur Sache
Autor: Sieber, Markus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bemerkenswertes Ereignis dar. Astrid Henning-Jensen gehört neben Alice Guy, Ida Lupino und Leontide Sagan zu den frühesten Regisseurinnen der Kinosgeschichte; mittlerweile gibt es immer mehr Frauen, die sich auf den Regiestuhl wagen: Agnès Varda, Marta Meszaros, Agnieszka Holland, Lina Wertmüller, Margarethe von Trotta, Cláudia Weill, Helke Sander usw. Von den zwölf programmierten Werken der ARD-Reihe «Frauenbilder» sollen sich allerdings nur gerade deren drei finden, die von weiblichen Filmautoren realisiert worden sind. Das gibt denn doch etwas zu denken.

Andreas Berger

BÜCHER ZUR SACHE

Robert Bresson: «Noten zum Kinematographen»

Carl Hanser Verlag; Arbeitshefte Film 4; München 1980

Sich mit Bresson anlegen, heisst, auf *den* Heiligen des Kinos zu schießen. Nur: Der träumt ja schon lange davon, einmal gekreuzigt zu werden, also getraut ich mich. Zu den «*Notes sur le cinématographe*» (1975) auf Deutsch – für Rückbezüge zu den Filmen reicht hier leider der Platz nicht – drum nur soviel: In Bressons Filmen fühlte ich mich schon immer eingeschnürt, «*Le diable probablement*» (1976) ekelte mich an. Dieser morbide Puritanismus, diese leidende Vergeistigtheit, sture Systematik, Grausamkeit im Gewand der Askese – ein böser Katholizismus. Aber da waren immer auch seine Bilder und Töne, neu und anders, total anders.

Das vorliegende Heft präsentiert Bressons Arbeitsnotizen zwischen 1950 und 1974. Sie sind – wie seine Filme aus 35 Jahren im wesentlichen auch – ohne Entwicklung, wenn auch nicht ohne Widersprüche. Bressons Kreativität ist eben «rein» von Erfahrungen und damit «frei» von Sinnlichkeit, nur der Idee verpflichtet. Diese Idee umreissen Bressons

kurze Notizen, nicht spielerisch aber, nein, das ist nicht seine Art, schwer sind sie, gegossen, ohne Fleisch und Blut, endgültig. (Hanser hat ihnen ein schönes Layout gegeben, das zu eigenen Randnotizen einlädt. Immerhin.) 81 Seiten Notizen, die keine sind, sondern imperative Sinnsprüche – drei Seiten Prosa hätten's auch getan, lesbarer erst noch, all die teilweise wörtlichen Wiederholungen sind unnötig.

Bresson setzt sich ab vom Kino, das er als verfilmtes Theater betrachtet, macht selbst Kinematograph: er schafft/sucht Bilder ohne vorgegebene Bedeutungen. Schauspieler verwendet er nie, nur Laien, Modelle genannt, bei denen er durch unzähliges Wiederholen und Ausstimmen einen Automatismus herstellt, der das Spiel verhindern und das Sein erst gestatten soll. Zweck des Ganzen ist das Finden des Wahren.

Bresson – ein Gralsritter auf Pariser Pflaster, out of time. Seine hehre Absicht blendet, hat aber auch Dunkelstellen: Menschenliebe trifft Menschenverachtung; Demut und Respekt vor dem dem Menschen eigenen mystischen Schönen und Wahren treffen Selbstherrlichkeit, Gottvater- und Auserwählten-Gestus. Hierzu einige Zitate, neu montiert, aber ohne die Widersprüche auszubügeln: «Der Sicherheit der Schauspieler setze den Charme der Modelle entgegen, die nicht wissen, was sie sind./Es wäre nicht lächerlich, deinen Modellen zu sagen: (Ich erfinde Sie, wie Sie sind.)/Dein Film fängt an, wenn dein geheimer Wille direkt auf deine Modelle übergeht./Du wirst sein unberührtes Bild festhalten, das weder durch seinen Verstand noch durch deinen verformt ist./Modell. Sein reines Wesen./Wähle deine Modelle gut, damit sie dich führen, wohin du gehen willst./Das Publikum weiss nicht, was es will. Erlege ihm dein Wollen, deine Wollust auf.»

Wo ich Bresson dagegen ernst nehme und sogar bewundere, ist in der Art, wie er dem Bild neue, wieder eigene Qualität gibt: «Die Schönheit deines Filmes wird nicht in den Bildern sein (Postkartenismus), sondern in dem Unsagbaren, das sie auslösen werden./Bilder im Vor-

aussehen ihrer inneren Verbindung./In dieser Sprache der Bilder muss man den Begriff des Bildes vollständig verlieren; die Bilder sollen die Vorstellung des Bildes ausschliessen.» – Das sollte man weiter verfolgen. Markus Sieber.

Beitrag zur Theorie des Dokumentar- und Spielfilms

Klaus Eder/Alexander Kluge: Ulmer Dramaturgien – Reibungsverluste, München 1980, Hanser Verlag, 162 Seiten (Arbeitshefte Film 2/3)

Des Kritikers Eder und des Machers Kluge gemeinsamer Ausgangspunkt ist ein «Unbehagen an der (deutschen) Filmpolitik und ihren Ergebnissen». Seit 1962 auf Produktionsförderung konzentriert, führte diese einerseits zu einem Überhang der Produktion gegenüber Verleihen und Kinos, andererseits zum Gewerbe-Status der Filmemacher. Fast immer Autoren und Produzenten in einer Person – eigentlich eine «hochbewegliche Verbindung» (A. K.) –, hat sich bei ihnen eine starke Abhängigkeit von Gremien und vom Fernsehen herausgebildet. Anpassung, politisch und ästhetisch, ist die Regel, Widerstand selten. Von daher das «Interesse an einer Bestandesaufnahme, an einer Diskussion der Theorie des Dokumentarfilms und des Spielfilms».

Einen Teil hierzu soll das beiliegende Buch leisten, das sehr mühsam geraten ist, auch wenn erklärt wird, sein «Werkstattcharakter» sei beabsichtigt gewesen: Verschiedene Beiträge – Aufsätze, Kästchen-Zitate, ein langes Gespräch, Fotos, Drehbuchentwürfe – zu Entstehung, Programm und Entwicklung des 1962 von Reitz, Schleiermacher und Kluge gegründeten «Instituts für Filmgestaltung Ulm», danach breit gestreute Aufsätze von Eder und Kluge sowie Gespräche zwischen den beiden zu Filmtheorie, -praxis und -politik.

Hieraus die wichtigsten Punkte rauszuschälen stellt beträchtliche Anforderungen an die Abstraktionsfähigkeit des Lesers: Realismus-Debatte (Geschichtlichkeit des Hier und Jetzt; was vermag

dabei ein Abbild zu leisten?), Rolle des Autors in Dokumentarfilmen, Mischformen zwischen Dokumentar- und Spielfilm, Verhältnis Bild/Sprache usw. Bei alledem kommen letztlich der interessante filmpolitische Ansatz beziehungsweise mögliche Lösungsstrategien für die angesprochenen Probleme zu kurz, auch wenn Kluge sich für den Autorenfilm und für Diskussion und Kooperation zwischen den Filmemachern ausspricht. Alles in allem: Bezüglich Filmtheorie und -praxis zerflattert das Buch, erstickt damit aber gleichzeitig die filmpolitische Diskussion, die für Schweizer Verhältnisse so leider fast gar nichts mehr hergibt. (Völlig unverständlich ist zudem, warum ein offenbar sehr wichtiger Aufsatz Wildenhahns, auf den immer wieder Bezug genommen wird, im Buch nicht abgedruckt wurde.)

Markus Sieber.

Aktivierung des Koproduktionsabkommens Frankreich-Schweiz

Vertreter des Centre National de la Cinématographie Française haben sich mit dem Bundesamt für Kulturpflege in Bern zu einem weiteren Gedankenaustausch getroffen, der Ende letzten Jahres in Paris aufgenommen worden ist. Die beiden Seiten diskutierten die Anwendung des Filmabkommens vom 22. Juni 1977 und suchten nach gemeinsamen Lösungen um die Zusammenarbeit zu verstärken und zu vertiefen. Im besonderen geht es darum, einerseits die interessierten Kreise erneut auf die Vorteile des Koproduktionsabkommens aufmerksam zu machen und andererseits den Austausch von Filmen und Informationen zu fördern. Zudem ist beschlossen worden, die im Abkommen vorgesehene Gemischte Kommission anfangs Herbst zu einer Sitzung nach Paris einzuberufen. Die aus schweizerischen und französischen Fachleuten zusammengesetzte Kommission soll prüfen, wie die Zahl der in Koproduktion hergestellten Filme erhöht werden kann, wie sich die neue audiovisuelle Technologie auf den Film auswirkt und wie Probleme der Berufsbildung gemeinsam gelöst werden können.

Neu in den «Schriften der Berner Burgerbibliothek»:

Ulrich Moser

Schultheiss Hans Steiger

**Bern und die Waadt in der Mitte
des 16. Jahrhunderts**

186 Seiten, 1 Frontispiz, gebunden, Fr./DM 28.–



Zu Unrecht vergessen ist in unserer Zeit Hans Steiger, ein humanistisch gebildeter Politiker des 16. Jahrhunderts, der die Staatskunst aus einer gründlichen Kenntnis von Geschichte, Rechtskunde und Weltanschauung betrieb. Im vorliegenden Buch erlebt der Leser eine ungewöhnliche Karriere und Bezüge, die an die Aktualität rühren und ihn z. B. an die heutige Juraproblematik denken lassen.

Im Buchhandel erhältlich.



Verlag Stämpfli & Cie AG Bern

Postfach 2728, 3001 Bern